

Fritz Schebeck*)

Wirtschaftswachstum im mittelfristigen Trend — Arbeitslosigkeit steigt

Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 1998

Die vorliegende mittelfristige Prognose für Österreich¹⁾ geht von der gleichzeitig erarbeiteten Prognose für die Weltwirtschaft (Schulmeister, 1994) aus. Sie unterstellt zunächst eine Entwicklung unter den Rahmenbedingungen des EWR und in weiterer Folge eine volle Teilnahme Österreichs am europäischen Integrationsprozeß; nachteilige Effekte, die aus einem eventuellen Nichtbeitritt zur EU erwachsen würden, werden daher hier nicht antizipiert. Zur Zeit der Prognoseerstellung waren die Verhandlungen über einen EU-Beitritt Österreichs im Gange. Das WIFO wird nach Abschluß der Verhandlungen eine Neubewertung der Teilnahme am EWR sowie der Unterschiede zwischen einem Beitritt oder Nichtbeitritt zur EU vornehmen, wobei diese mittelfristige Prognose als Basisszenario dienen wird.

Zusammenfassung der Hauptergebnisse

Die österreichische Wirtschaft hat 1993 die Talsohle der Rezession durchschritten und steht am Beginn eines zunächst verhaltenen Aufschwungs. Dank stabiler Konsumentenstimmung und noch leicht wachsender Bautätigkeit fiel der Rückgang der gesamtwirtschaftlichen Produktion (—0,5%) vor allem im Vergleich zum wichtigsten Wirtschaftspartner Deutschland milde aus (Westdeutschland —2%). Die Ausweitung des realen Brutto-Inlandsproduktes überschreitet voraussichtlich erst 1996 das Trend-

Die österreichische Wirtschaft wird zwischen 1993 und 1998 im Durchschnitt um 2,3% pro Jahr wachsen; das ist gleich rasch wie seit Mitte der achtziger Jahre. Weil sich die Arbeitsproduktivität in der Gesamtwirtschaft wieder dynamischer entwickeln dürfte als in den letzten Jahren, wird jedoch die Zahl der unselbständig Beschäftigten mit 0,6% pro Jahr langsamer zunehmen (1985/1993 + 1,3%). Die Arbeitslosenquote (nach konventioneller Berechnung) wird im Durchschnitt auf 7,4% steigen. In der Leistungsbilanz wird der Saldo im Ausmaß von 0,2% des BIP passiv werden.

wachstum (Potentialwachstum) von rund 2½%. Österreichs Wirtschaft expandiert der WIFO-Prognose zufolge im Zeitraum 1993/1998 im Durchschnitt um 2,3% pro Jahr, gleich rasch wie seit Mitte der achtziger Jahre. Damit würde sie wohl das Wachstum der BRD (1,9%), nur knapp aber das von OECD-Europa (2,2%) übertreffen.

Während der Rezession kam die Steigerung der Arbeitsproduktivität (Produktion je unselbständig Beschäftigten ohne Bezieher von Karenzurlaubsgeld und Präsenzdienern) zum Stillstand. In den nächsten Jah-

ren sollte sie wieder die „übliche“ Rate von rund 1¾% pro Jahr erreichen. Die Beschäftigung kann dementsprechend zunächst nur langsam ausgeweitet werden. Die Zahl der unselbständig Beschäftigten nimmt im Prognosezeitraum durchschnittlich um 0,6% pro Jahr zu (gegenüber +1,7% 1988/1993). Das wachsende Arbeitskräfteangebot hält die Arbeitslosenquote hoch (im Durchschnitt 7,4% nach 5,8% zwischen 1988 und 1993). Nach einem Anstieg auf 7,7% (1995) dürfte sie bis 1998 auf 7,2% zurückgehen.

Die Inflationsrate erwies sich in der Rezession trotz deutlicher Entlastung durch die Importpreise als erstaunlich starr. Bis 1995 wird ein Rückgang auf etwa 2½% erwartet, danach könnte sie mit erstarkender Nachfrage wieder leicht anziehen.

Die Leistungsbilanz wird durchschnittlich mit nahezu 6 Mrd S pro Jahr passiv schließen, das sind —0,2% des BIP (gegenüber +0,1% zwischen 1988 und 1993). Das Wirken automatischer Stabilisatoren in der Rezession und die Steuerreform 1994 lassen das Defizit des Staates (Netto-

*) Die Aufbereitung der statistischen Daten erfolgte unter Mitarbeit von Christine Gruber

1) Die Prognose wurde mit Hilfe des WIFO-Makromodells erstellt

Brutto-Inlandsprodukt

Übersicht 1

	Ø 1973/1979	Ø 1979/1985	Ø 1985/1993	Ø 1993/1998
	Jährliche Veränderung in % real			
Österreich	+2,9	+1,6	+2,3	+2,3
OECD insgesamt	+2,7	+2,1	+2,4	+2,3
OECD-Europa	+2,5	+1,5	+2,2	+2,2
EG	+2,5	+1,4	+2,3	+2,2
Deutschland				+1,9
Westdeutschland	+2,3	+1,1	+2,4	+1,4

Schuldenaufnahme laut VGR) von 2% im Jahre 1992 auf nahezu 4% des BIP 1994 hinaufschneilen²⁾; in den darauffolgenden vier Jahren scheint ein Rückgang auf rund 2½% des BIP möglich. Anzumerken ist, daß weder in der Leistungsbilanz noch in der Netto-Schuldenaufnahme des Staates Nettozahlungen an die EU im Falle eines Beitritts berücksichtigt sind

**Wirtschaftspolitische
Rahmenbedingungen und öffentlicher
Sektor**

Die feste Bindung des Schillings an die DM gibt stabile monetäre Rahmenbedingungen vor. Die Zinsen werden heuer weiter sinken (die Oesterreichische Nationalbank nutzte im Vorjahr zum Teil auch autonomen Zinssenkungsspielraum) und die Konjunkturerholung stützen. Seit November ist — im Gegensatz zur BRD — die Zinsstruktur nicht mehr invers. Im Zuge der Festigung des Wirtschaftswachstums könnten die Zinssätze ab 1996 wieder etwas anziehen.

Während der Rezession wurde das Ziel der Budgetkonsolidierung vorübergehend hintangestellt. Ohne Gegensteuerung kamen die automatischen Stabilisatoren voll zur Wirkung.

Die *Steuerreform 1994* (siehe dazu *Lehner, 1994* und *Breuss — Schebeck — Wüger, 1994*) bringt für das Budget einen unmittelbaren Einnahmenschwund von rund

Die Steuerreform 1994 stützt Konjunktur und Wachstum. Sie stärkt sowohl die Einkommen der privaten Haushalte als auch die Eigenkapitalbildung der Unternehmen. Sie schafft Investitionsanreize und verbessert die Rahmenbedingungen für den Standort Österreich.

17 Mrd. S und wirkt konjunktur- und wachstumsstärkend. Sie verbessert die Einkommen der privaten Haushalte deutlich. Vor allem die Bezieher niedriger Einkommen ziehen Nutzen aus der Anhebung des Allgemeinen Absetzbeitrags und der Einführung der Negativsteuer. Die Abschaffung der Gewerbe- und Vermögensteuer senkt trotz Erhöhung des Körperschaftsteuersatzes (das bedeutet eine Verschiebung von den ertragsunabhängigen zu den er-

tragsabhängigen Steuern) die effektiven Steuersätze. Dadurch wird die Eigenkapitalbildung gestärkt und ein Anreiz für Investitionen gesetzt. Die Steuerreform verbessert auch die Rahmenbedingungen für den Industriestandort Österreich. Nach Berechnungen des WIFO wird durch die Steuerreform das reale Brutto-Inlandsprodukt mittelfristig um ½% erhöht.

Im Gegensatz zu Österreich bewirkt die Fiskalpolitik in der BRD mit der Anhebung direkter Steuern und der Senkung von Sozialleistungen — die gerade Schichten mit hoher Konsumneigung trifft — eine empfindliche Dämpfung der Kaufkraft und des privaten Konsums.

Die Einnahmen des Staates aus Steuern und Abgaben werden im Modellzusammenhang der WIFO-Prognose weitgehend von der Entwicklung der Einkommen und den nominellen Komponenten der Nachfrage bestimmt. Über wichtige Ausgabenpositionen wie öffentlicher Konsum und öffentliche Investitionen werden vorwiegend exogene Annahmen getroffen. Nach der vorliegenden Prognose würde die Netto-Schuldenaufnahme des Staates (laut VGR) von 3,9% des BIP im Jahr 1994 bis 1998 auf 2,5% sinken und damit wieder den in Maastricht vereinbarten Konvergenzkriterien genügen. Die Höhe der Staatsschuld dürfte allerdings die Konvergenzmarke von 60% des BIP etwas überschreiten.

Exporte ziehen erst 1995 an

Die österreichische Wirtschaft, insbesondere die Industrie, befindet sich in einem beschleunigten Umstrukturierungs- und Rationalisierungsprozeß. Ostöffnung und Westintegration, aber auch die Rezession in Europa haben den Anpassungsdruck erheblich erhöht. Industriezweige und Unternehmen sind in unterschiedlichem Ausmaß von den Veränderungen betroffen, und dementsprechend variieren die Anpassungsstrategien.

Kurzfristig wurden vor allem Maßnahmen zur Senkung der Kosten des Faktors Arbeit getroffen (Anpassung von Personalständen und Entlohnung sowie flexiblerer Arbeitskräfteeinsatz, Verlagerung der Produktion in die benachbarten Oststaaten). Mittel- und längerfristig wird es darauf ankommen, die Attraktivität des Standortes Österreich durch Entwicklung von Produkten mit hoher Wertschöpfung und Qualität zu festigen. Voraussetzung dafür sind verstärkte (auch geförderte) Investitionen in Forschung und Entwicklung sowie in Ausbildung des Humankapitals. Gerade diese Faktoren werden von der neuen Wachstumstheorie als treibende Kraft langfristigen Wachstums in den Vordergrund gestellt (siehe dazu und zu möglichen wirtschaftspolitischen Implikationen für Österreich *Hahn, 1993*).

Die Prognose des WIFO geht davon aus, daß es der österreichischen Wirtschaft im Durchschnitt gelingt, im internationalen Wettbewerb zu bestehen. Erfolge und Mißerfolge können freilich in nächster Zeit breiter über Wirtschafts-

²⁾ Die Einnahmen von rund 13 Mrd. S durch die zusätzliche Umsatzsteuervorauszahlung im Dezember 1994 und durch die zeitliche Verschiebung des Abzugs der Importabgaben sind in diesem Saldo nicht berücksichtigt.

zweige und Unternehmen gestreut sein als noch vor einigen Jahren

Im Zuge fortschreitender internationaler Arbeitsteilung nimmt die internationale Verflechtung sowohl im Handel mit Gütern und Dienstleistungen als auch über Direktinvestitionen zu.

Der starke Rückgang der *Exporte* nach Westeuropa im Jahr 1993 konnte von der ansehnlichen Steigerung der Lieferungen in die rasch wachsenden Volkswirtschaften Asiens, nach Ost-Mitteuropa und in die USA nicht kompensiert werden. Die Ausweitung der Exporte fällt nach der WIFO-Prognose vor allem wegen der Schwäche der deutschen Wirtschaft vorerst mäßig aus und beschleunigt sich erst im Laufe der nächsten Jahre (auf gut 7% pro Jahr). Dann fällt auch die kräftiger expandierende Importnachfrage der Oststaaten, in denen Österreich bereits jetzt eine gute Position bezogen hat, mehr ins Gewicht. Für den Prognosezeitraum wird damit gerechnet, daß die österreichischen Exporteure in den einzelnen Regionen ihre Marktanteile behaupten können. Marktanteilsgewinne erscheinen eventuell im Handel mit produktionsnahen Dienstleistungen möglich.

In Europa klingen die Auswirkungen der Wechselkursanpassungen ab. Die Arbeitsstückkosten dürften sich im Vergleich zu den Handelspartnern nicht nachteilig entwick-

Nachdem die Effekte der Wechselkursanpassungen in Europa verebbt sind, läßt die voraussichtliche Entwicklung der Arbeitsstückkosten und des real-effektiven Wechselkurses erwarten, daß die Positionen auf den Exportmärkten gehalten werden. Im Durchschnitt werden die Warenexporte real um 5¾% pro Jahr wachsen.

keln und der real-effektive Wechselkurs des Schillings konstant bleiben. Im Prognosezeitraum wird im Durchschnitt mit einer realen Steigerung der Warenexporte um 5¾% pro Jahr gerechnet (1988/1993 +3,5%).

Die von der Nachfrageentwicklung bestimmten *Importe* nehmen nur wenig langsamer zu (+5,6%).

Leistungsbilanz

	Ø 1973/1979	Ø 1979/1985	Ø 1985/1993	Ø 1993/1998
	Jährliche Veränderung in %			
Warenexporte ¹⁾				
Real	+ 8,8	+ 6,0	+ 3,9	+ 5,8
Nominell	+12,5	+ 9,4	+ 3,5	+ 8,4
Deviseneingänge Reiseverkehr				
Real	+ 0,9	+ 0,3	+ 3,9	+ 1,9
Nominell	+ 8,2	+ 5,6	+ 7,0	+ 5,4
Warenimporte ¹⁾				
Real	+ 5,4	+ 3,4	+ 4,5	+ 5,6
Nominell	+11,8	+ 8,1	+ 3,5	+ 8,0
Devisenausgänge Reiseverkehr				
Real	+ 9,1	+ 1,4	+ 4,8	+ 2,6
Nominell	+14,8	+ 8,0	+ 7,4	+ 6,0
Handelsbilanz ¹⁾				
Mrd. S	-52,3	-77,3	-87,1	-118,7
in % des BIP	- 6,9	- 8,6	- 5,0	- 4,8
Leistungsbilanz				
Mrd. S	-11,1	- 6,3	+ 1,0	- 5,8
in % des BIP	- 1,5	- 0,5	+ 0,1	- 0,2

¹⁾ Laut Außenhandelsstatistik

Nach einem weiteren Schrumpfen des *Ausländerreiseverkehrs* im Jahr 1994 sind im Zuge der Konjunkturerholung und mit dem Auslaufen wechsellkursbedingter Wettbewerbsnachteile wieder Steigerungen der realen Einnahmen zu erwarten. Im Zeitraum 1993/1998 wachsen die Erlöse im Durchschnitt mit knapp +2% pro Jahr real nur etwa halb so rasch wie seit Mitte der achtziger Jahre. Die Reiseverkehrsausgaben der Österreicher im Ausland dürften real stärker ausgeweitet werden als der private Konsum insgesamt.

Nur mäßig und annähernd parallel verteuern sich bis 1998 die Exporte und Importe von Waren- und Dienstleistungen, sodaß die *Terms of Trade* etwa konstant bleiben.

Das Defizit der *Handelsbilanz* fällt im Verhältnis zum BIP mit 4,8% etwas geringer aus als in der Periode 1988/1993. Die *Leistungsbilanz* dürfte im Durchschnitt ein Defizit von fast 6 Mrd. S pro Jahr bzw. 0,2% des BIP ausweisen (gegenüber einem Überschuß von 0,1% 1988/1993).

Stabiles Wachstum der Inlandsnachfrage

Im Prognosezeitraum sind die verfügbaren Realeinkommen der privaten Haushalte und die inländische Nachfrage auch von den Auswirkungen der *Steuerreform 1994* sowie von den gleichzeitig vorgenommenen Erhöhungen der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung einerseits und der Mineralölsteuer auf Benzin andererseits fühlbar beeinflusst. Nach WIFO-Berechnungen wird dadurch das Niveau des realen disponiblen Einkommens der privaten Haushalte mittelfristig (nach vier Jahren) um 0,9% angehoben; im gleichen Ausmaß steigt das Niveau des privaten Konsums, die Brutto-Anlageinvestitionen sind um rund 1½% höher.

Die *Konsumausgaben* reagieren mit Verzögerung auf Einkommensveränderungen und weisen außerdem einen glatteren Verlauf auf. Im Jahr der Steuerreform steigt da-

Übersicht 2

Komponenten der realen Nachfrage

Übersicht 3

	Ø 1973/1979	Ø 1979/1985	Ø 1985/1993	Ø 1993/1998
	Jährliche Veränderung in %			
Privater Konsum	+3,2	+1,7	+2,7	+2,0
Öffentlicher Konsum	+3,9	+1,9	+1,5	+1,7
Brutto-Anlageinvestitionen	+1,1	-0,1	+3,7	+3,6
„Privater“ Sektor	+1,0	+0,2	+4,1	+3,9
Inländische Endnachfrage	+2,8	+1,3	+2,7	+2,4
Lagerveränderung und Statistische Differenz	Mrd S 7,5	9,1	9,6	14,0
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen	+2,7	+1,3	+2,6	+2,5
Exporte i. w. S.	+7,0	+4,8	+4,4	+4,8
Importe i. w. S.	+6,0	+3,9	+4,9	+5,2
Brutto-Inlandsprodukt	+2,9	+1,6	+2,3	+2,3
Nominell	+9,1	+6,6	+5,7	+5,3

her die Sparquote (auf 11,6%) und geht bis 1998 allmählich auf 10,8% zurück. Im Durchschnitt der Prognoseperiode wächst das verfügbare Realeinkommen der privaten Haushalte um 2% jährlich, mit gleicher durchschnittlicher Rate nehmen ihre realen Ausgaben für Güter und Dienstleistungen zu.

Der zunächst nur zögernde Konjunkturaufschwung und unausgelastete Kapazitäten werden die *Investitionstätigkeit*, vor allem in der Industrie, noch eine Zeitlang beschränken. Eine merkliche Belebung der *Ausrüstungsinvestitionen* dürfte nicht vor Ende 1995 einsetzen. Angeregt von zunehmender Exportdynamik, stabilem Wachstum der Inlandsnachfrage und niedrigeren Zinsen könnte dann vermehrt neues Sachkapital eingesetzt werden. Rationalisierung, Strukturänderung und Modernisierung haben dabei Vorrang vor dem Ziel der bloßen Kapazitätserweiterung.

Die Investitionen in *Bauten* entwickeln sich voraussichtlich uneinheitlich. Der Wohnungsbau (einschließlich Renovierung und Modernisierung) wächst weiterhin mit stabilen Raten (im Durchschnitt um 3% pro Jahr). Dennoch wird die Wohnungsknappheit in naher Zukunft nicht zu beheben sein. Zuwanderung, Haushaltsgründung von Altersgruppen mit hoher Geburtenrate, Zunahme von Single- und Seniorenhaushalten sorgen für hohe Nachfrage. Der Hochbau im öffentlichen Auftrag und der Tiefbau expandieren schwächer. Der Wirtschaftsbau (Büro- und Betriebsimmobilien) dürfte in nächster Zeit noch schrumpfen und erst im späteren Verlauf der Prognoseperiode wieder Zuwächse erzielen. Die gesamten Bauinvestitionen nehmen real um gut 2% pro Jahr zu. Für die *Brutto-Anlageinvestitionen* insgesamt wird im Durchschnitt mit einem jährlichen Zuwachs von 3½% gerechnet, etwa gleich viel wie 1988/1993.

Die Investitionsprognose ist wegen der schwer einzuschätzenden Entwicklung der Internationalisierung durch Direktinvestitionen mit großen Unsicherheiten behaftet. Seit 1989 übertreffen die österreichischen Investitionen im Ausland deutlich die Auslandsinvestitionen in Österreich. Österreichische Unternehmen investieren zur Wettbewerbssicherung zunehmend sowohl in der EG als auch in Ost-Mitteuropa. Die ausländischen Investitionen in Österreich wurden nach einem merklichen Rückgang 1991 in den Jahren 1992 und 1993 wieder ausgeweitet. Die künftige Entwicklung der grenzüberschreitenden Investitionen hängt in hohem Maße von den an unterschiedliche Inte-

grationsperspektiven gebundenen Erwartungen über den Standort Österreich ab (mit allen Konsequenzen für Produktion, Beschäftigung und Leistungsbilanz).

Divergierende Entwicklung von Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt

Die *Beschäftigung* konnte während der Rezession unerwartet stabil gehalten werden. Einem starken Rückgang in der Sachgüterproduktion standen kräftige Beschäftigungsausweitungen im Bereich des öffentlichen Dienstes gegenüber.

Nach abgeschwächter Dynamik in den Jahren zuvor stagnierte die *Arbeitsproduktivität* (Produktion je unselbständig Beschäftigten, Summe der Wirtschaftsklassen) 1993. Mit der Erholung der Konjunktur erreicht das Produktivitätswachstum der gesamten Wirtschaft voraussichtlich wieder etwa 1¼% (in der Privatwirtschaft mehr als 2%) pro Jahr. Dafür sprechen mehrere Gründe: In den letzten Jahren dämpften nicht nur der Konjunkturabschwung und die Rezession den Produktivitätsfortschritt, sondern auch die durch verstärkte Zuwanderung zu niedrigen Löhnen verfügbaren Arbeitskräfte und die kräftige Ausweitung der Beschäftigung im öffentlichen Dienst. Diese beiden Faktoren, welche freilich die Beschäftigung begünstigten, werden in Zukunft weniger Bedeutung haben. Aus dem EWR dürften in nächster Zeit kaum Arbeitskräfte kommen, und die Zuwanderung aus anderen Ländern wird nur kontrolliert möglich sein. Im öffentlichen Bereich verlangsamt sich die Ausweitung der Beschäftigung vor allem wegen der *Finanzierungsbeschränkungen* erheblich. Darüber hinaus ist aufgrund der Anpassung an die neuen Herausforderungen, die Ostöffnung und Integration in einen europäischen Wirtschaftsraum stellen, mit Produktivitätsverbesserungen zu rechnen.

Eine Erhöhung der Beschäftigung ist kaum vor 1995 zu erwarten, erst dann wird die Produktion rascher als die Produktivität wachsen. Insgesamt nimmt die Zahl der unselbständig Beschäftigten im Durchschnitt 1993/1998 um 0,6% pro Jahr zu; in der Sachgüterproduktion gehen weitere Arbeitsplätze verloren, in der Bauwirtschaft und in den

Arbeitsmarkt, Einkommen

Übersicht 4

	Ø 1973/1979	Ø 1979/1985	Ø 1985/1993	Ø 1993/1998
	Jährliche Veränderung in %			
Unselbständig Beschäftigte	+ 11	+ 00	+ 1,3	+ 06
Ohne Präsenzdienere und Bezieher von Karenzurlaubsgeld	+ 11	+ 00	+ 1,1	+ 06
„Privater“ Sektor	+ 0,5	- 06	+ 0,7	+ 02
Arbeitslose	+10,4	+16,2	+ 6,0	+ 1,8
Arbeitslosenquote	in % 19	36	56	74
Arbeitsproduktivität ¹⁾	+ 18	+ 16	+ 1,3	+ 17
„Privater“ Sektor	+ 23	+ 21	+ 1,8	+ 23
Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme	+110	+ 60	+ 6,0	+ 48
Unternehmereinkommen und unverteilte Gewinne	+ 79	+ 78	+ 6,3	+ 52
Lohnsumme je Beschäftigten	+ 92	+ 57	+ 4,8	+ 39
Öffentlicher Sektor	+ 86	+ 52	+ 4,5	+ 36
„Privater“ Sektor	+10,1	+ 6,3	+ 5,1	+ 4,5
Lohnstückkosten im „privaten“ Sektor	+ 7,7	+ 4,1	+ 3,2	+ 2,1
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte	+10,5	+ 6,6	+ 5,8	+ 4,8
Sparquote	in % 10,0	89	12,2	11,2

¹⁾ Produktion je unselbständig Beschäftigten (ohne Präsenzdienere und Bezieher von Karenzurlaubsgeld)

Dienstleistungen werden weiterhin zusätzliche Arbeitskräfte benötigt.

Hingegen steigt das Angebot an Unselbständigen kontinuierlich mit einer Rate von etwa 0,7% pro Jahr. Das ist mehr, als der demographischen Entwicklung entspräche, weil sowohl mit einer jährlichen Abwanderung von etwa 10.000 Personen aus der Landwirtschaft als auch mit einem gleich hohen Zugang von Ausländern gerechnet werden muß.

Diese divergierende Entwicklung von Angebot und Nachfrage hat zur Folge, daß die *Arbeitslosigkeit* 1994 und auch 1995 noch zunimmt. Die Arbeitslosenquote erreicht 1995 mit 7,7% (nach konventioneller Berechnung) einen Höchstwert und sinkt bis 1998 auf 7,2%. Ein längerfristiger Vergleich zeigt, daß die Rate der Arbeitslosigkeit in den achtziger Jahren zunächst vom Vollbeschäftigungsniveau (2%) auf 5,6% (1987) stieg; der Aufschwung Ende der achtziger Jahre bewirkte eine Reduktion um nur 0,6 Prozentpunkte auf 5% 1989. Dem markanten Anstieg bis 1995 um 2,7 Prozentpunkte dürfte in den nächsten Jahren ebenfalls ein Abbau um bloß ½ Prozentpunkt folgen.

Hinter dieser globalen Entwicklung der Arbeitslosigkeit steht ein sehr differenziertes Bild der Betroffenheit: Der Anteil der Männer steigt; vor allem „ältere“ Personen (50 bis 54 Jahre) werden zunehmend von Arbeitslosigkeit betroffen sein und überdies länger arbeitslos bleiben.

Inflationsrate bleibt unter 3%

Rezession, Wettbewerbsdruck auf den Gütermärkten und Angebotsüberhang auf dem Arbeitsmarkt hinterlassen — konform einem internationalen Trend — deutliche Spuren in der Lohnentwicklung. Lohnabschlüsse und Personalanpassung werden (kurzfristig) als dominierende Strategien zur Rationalisierung und Standortsicherung eingesetzt.

Der traditionell richtungsweisende Lohnschluß der Metallindustrie vom Herbst 1993 dürfte die Lohnentwicklung insgesamt über das Jahr 1994 hinaus bestimmen. Der *Reallohnzuwachs* bleibt 1994 und 1995 deutlich und vor-

Deflatoren

Übersicht 5

	Ø 1973/1979	Ø 1979/1985	Ø 1985/1993	Ø 1993/1998
	Jährliche Veränderung in %			
Privater Konsum	+6,4	+5,4	+2,6	+2,8
Öffentlicher Konsum	+8,3	+5,4	+4,3	+3,8
Brutto-Anlageinvestitionen	+5,7	+4,7	+2,7	+2,6
Exporte i. w. S.	+4,7	+4,0	+0,7	+2,6
Waren ¹⁾	+3,4	+3,3	-0,3	+2,5
Reiseverkehr	+7,2	+5,3	+3,0	+3,4
Importe i. w. S.	+6,1	+4,7	-0,1	+2,4
Waren ¹⁾	+6,1	+4,5	-1,0	+2,3
Reiseverkehr	+5,1	+4,5	+2,5	+3,3
Brutto-Inlandsprodukt	+6,1	+4,9	+3,3	+2,9
Terms of Trade				
Waren und Dienstleistungen	-1,3	-0,6	+0,8	+0,2
Warenverkehr ¹⁾	-2,6	-1,2	+0,6	+0,1

¹⁾ Laut Außenhandelsstatistik

aussichtlich in den darauffolgenden Jahren etwas hinter der Produktivitätssteigerung zurück. Die „Reallohnücke“ sinkt demnach von $-1,7\%$ (1994) auf -1% (1995) und dann auf etwa $-0,5\%$. Im Durchschnitt der Jahre 1993/1998 erwartet die WIFO-Prognose eine Zunahme der Real-

die Konsumenten waren dafür verantwortlich. Eine gründliche Analyse der Ursachen steht noch aus.

Für die Prognoseperiode sind weder von der Importseite noch von den Arbeitskosten nennenswerte Inflationsimpulse zu erwarten. Weitgehend in Abhängigkeit von den genannten Komponenten verlangsamt sich die *Inflation* bis 1995 auf etwa $2\frac{1}{2}\%$ und zieht danach wieder leicht an, erreicht aber kaum die 3%-Marke. Zunehmender Wettbewerb (u. a. durch die Teilnahme am EWR) könnte den Preisauftrieb weiter bremsen. Mit $2,8\%$ im Durchschnitt 1993/1998 wird die Jahresinflationsrate um $\frac{1}{2}$ Prozentpunkt mäßiger sein als zwischen 1988 und 1993.

Entsprechend dem internationalen Trend beeinflussen Rezession, Wettbewerbsdruck auf den Gütermärkten und Angebotsüberhang auf dem Arbeitsmarkt die Lohnentwicklung deutlich. Die Reallöhne steigen im Prognosezeitraum langsamer als die Arbeitsproduktivität. Die Inflationsrate ist mit $2,8\%$ im Durchschnitt der Periode 1993/1998 um $\frac{1}{2}$ Prozentpunkt geringer als im Jahrfünft davor.

löhne je unselbständig Beschäftigten um $1,1\%$, der Arbeitsproduktivität aber um $1,7\%$ pro Jahr. Die bereinigte Lohnquote sinkt im Prognosezeitraum um etwa 1 Prozentpunkt.

Nachgebende Importpreise und Verflachung der Konsumnachfrage hätten einen rascheren *Inflationsabbau* erwarten lassen. Anhaltende Verteuerungen von Mieten und einer Reihe von Dienstleistungen, aber auch mangelnde Weitergabe von Importverbilligungen für Industriewaren an

Literaturhinweise

Bruss F. Schebeck, F., Wüger M. „Gesamtwirtschaftliche Auswirkungen der Steuerreform 1994“ WIFO-Monatsberichte 1994 67(1) S 50-56

Hahn F.R. „Neuere Entwicklungen in der Wachstumsökonomie“ WIFO-Monatsberichte 1993 66(8) S 432-438

Lehner G. „Zur zweiten Etappe der Steuerreform: Vorbemerkung und Zusammenfassung“ WIFO-Monatsberichte 1994 67(1) S 32-34

Schulmeister St. „Belebung in den USA. Abschwächung in Westdeutschland und Japan. Mittelfristige Prognose der Weltwirtschaft bis 1998“ in diesem Heft